

trat das Eil, nachdem er wie gewöhnlich einen Beleg getrunken und eine Cigarre geraucht, und ward mit donnernden Hurra's begrüßt. Bald hatte er zwei Dutzende seines Lautes mit gewöhnlicher Leichtigkeit glücklich zurückgelegt, als die bisher verhallte Sonne hinter den Wellen hervortrat. Die schien ihn zu blenden, er hielt einen Augenblick an, legte dann seinen Lauf weiter fort, jedoch unthätig und langsam. Nach einigen Minuten sah man ihn wanken und eines seiner Räder auf das Eis legen. Man begann für ihn zu fürchten und die neugierige Menge wagte vor Angst kaum zu athmen. Die Kugel war gerechtfertigt. Nachdem ging noch einige Minuten vorwärts, verlor dann vollständig das Gleichgewicht und fiel auf das Eis; die durch den Fall verursachte Schwingung desselben schleuderte ihn wieder empor und er stürzte in den Abgrund. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr der Menge. Alles knagte sich nach vorn: Der Unglückliche war in den Strudeln verschwunden.

Ein Engländer versicherte bei einer Feuer-Assekuranz 1000 Stück Cigarren, rauchte dieselben auf und forderte dann die Versicherungssumme des durch Feuer vernichteten Versicherungs-Objekts. Als man ihn abwies, sagte er. Da verlor die Direktion der Feuer-Assekuranz die Hauptlage gegen den Engländer ein, wegen absichtlicher Brandstiftung an den von ihm aufgerauchten Cigarren.

Badnang.

## Meisterprüfung.

Die periodische Prüfung der Ausnahme in das Meisterrecht bei dem vereinigten Gewerbe der Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede wird am Freitag und Samstag den 21. und 22. d. Mts. vorgenommen werden.

Die Bewerber werden mit dem Bemerken hiervon benachrichtigt, sich längstens bis 19. d. Mts. bei dem Schmied-Oberzunftmeister Kurz daber zu melden.

Den 11. Oktober 1859.

Zunft-Obmann Krauth.

Sulzbach.

## Geld-Anlehen.

300 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen  
Gottlieb Schlipf, Schmied.

Badnang, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.



## Singprobe Mittwoch statt Samstag. Kauth.

Murrhardt.

Am Kirchweihmontag den 17. d. findet ein aufgelegtes

## Preisschießen,

verbunden mit einem Sternschießen, Statt, wozu die Herren Schützen in der Umgegend eingeladen werden.  
Schützenmeisteramt.

Sulzbach.

Am Kirchweihmontag den 17. d. M. findet ein

Nummern- und Sternschießen Statt, Anfang Vormittags 9 Uhr, wozu freundlichst einladet  
Waldmeister  
Beck.

Badnang. [Prod.-Lare.]

8 Pfund gutes Kernendrod . . . . . 21 fr.  
Gewicht eines Kreuzendrod . . . . . 8 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Okt. 1859

| Fruchtartungen.          | Obste. |     | Wein. |     | Wied. u. |     |
|--------------------------|--------|-----|-------|-----|----------|-----|
|                          | fl.    | fr. | fl.   | fr. | fl.      | fr. |
| Eckel Kern . . . . .     | —      | —   | —     | —   | —        | —   |
| „ Dinkel . . . . .       | 5      | 51  | 5     | 29  | 5        | 21  |
| „ Haber . . . . .        | 7      | —   | 6     | 13  | 5        | 30  |
| 1 Eimer Weizen . . . . . | 14     | —   | 13    | 30  | —        | —   |
| „ Gerste . . . . .       | 1      | 6   | 1     | 4   | 1        | —   |
| „ Roggen . . . . .       | 1      | 24  | 1     | 20  | 1        | 12  |
| „ Erbsen . . . . .       | —      | —   | —     | —   | —        | —   |
| „ Linsen . . . . .       | —      | —   | —     | —   | —        | —   |
| „ Gemischt . . . . .     | 1      | 24  | —     | —   | —        | —   |
| „ Widen . . . . .        | —      | —   | —     | —   | —        | —   |
| „ Adersbennen . . . . .  | 1      | 44  | 1     | 40  | 1        | 36  |
| „ Weizenlein . . . . .   | 1      | 44  | 1     | 38  | 1        | 36  |

Goldkurs.

Frankfurt, den 4. Oktbr. 1859.

|                              |        |               |
|------------------------------|--------|---------------|
| Rhoden . . . . .             | 9 fl.  | 31 1/2—32 1/2 |
| Pr. Friedrichsd'or . . . . . | 9 fl.  | 55—56         |
| Holl. 10 fl. Stüde . . . . . | 9 fl.  | 36—37         |
| Randulaten . . . . .         | 5 fl.  | 28 1/2—29 1/2 |
| 20 Frankensüde . . . . .     | 9 fl.  | 17—18         |
| Engl. Souverains . . . . .   | 11 fl. | 36—40         |
| Pr. Kassenschein . . . . .   | 1 fl.  | 45—46         |

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 82.

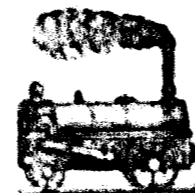
Freitag den 14. Oktober

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Heilbronn.

## Arbeiter-Gesuch.



Bei den hiesigen Brückenbauten finden tüchtige Arbeiter jeder Art dauernde Beschäftigung. Die Schultheißenämter werden ersucht, die ihren Orts-Angehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.  
Den 5. Oktober 1859.



Königl. Eisenbahnbauamt.  
Bücher.

Badnang.

## Entmündigung.

Johann Münz von Luzenberg wurde wegen Geisteschwäche durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen entmündigt und sein seitheriger Pfleger, Gemeinderath Jakob Jung von Schöllhütte, als solcher bestätigt.

Dies wird unter dem Anfügen veröffentlicht, daß v. Münz nur mit Einwilligung seines Pflegers Jung Rechtsgeschäfte gültig abschließen kann.

Den 10. Oktober 1859.

R. Oberamtsgericht.  
Friedrich.

Badnang.

## Liegenschaftsverkauf.

Friedrich Stölzel, Knopfmacher dahier, verkauft am

Mittwoch den 19. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich:

1/2 Mrg. 20,2 Rh. Acker am Köhlensweg, theilweise mit Klee angepflanzt, angekauft zu 250 fl.,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 12. Oktober 1859.

Stadt- und Schultheißenamt.  
Schmückle.

Überbrüden.

## Herst-Anzeige.

Die Weinlese geht heute hier zu Ende und kann im Anfang der nächsten Woche Wein gelagert werden. Das Geringste beträgt circa 225 Eimer. Gewicht 70 bis 80 Grad. Noch kein Kauf. Käufer werden zu zahlreichen Besuchen freundlich eingeladen.

Den 13. Oktober 1859.

Schultheißenamt.  
Müller.

Privat-Anzeigen.

Murrhardt.



Unterzeichneter verkauft zwei Pferde und einen noch ganz guten eisernen zweirädrigen Wagen.



Joh. Jung.

### Bachnung. Handelsprüfung.

Die verchiedene Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrrecht der Kaufmanns-Jungung wird am

Samstag den 22. d. Mts.

stattfinden.

Die etwaigen Bewerber haben sich nun längstens bis 19. d. Mts. bei dem Jungungs-Vorsteher Kaufmann Lhumm dabier zu melden.

Den 11. Oktober 1859.

Junsi Obmann Krauth.

### Bachnung. Meisterprüfung.

Die verchiedene Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrrecht bei dem vereinigten Gewerke der Leinweber, Tuch- und Zeugmacher, Tuchscheerer, Portenwickler, Knopfmacher, Strumpfweber wird am

Samstag den 22. d. Mts.

stattfinden.

Die etwaigen Bewerber haben sich nun längstens bis 19. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister Lehmann dabier zu melden.

Den 11. Oktober 1859.

Junsi Obmann Krauth.

Wolfsbrück bei Murrhardt.

Unterzeichnet hat feinerne Brunnentröge von 6-15' Länge unter Garantie für deren Dauerhaftigkeit zu verkaufen.

Liebhaber zu solchen Steinen können sich in Wolfsbrück, Karnsberg, Mannenweiler und Obereth — wo derartige Steine schon 10-18 Jahre liegen — überzeugen, daß man an denselben nicht das Geringste der Gefrierung verspürt. Weil später diese Steine nicht mehr gebrochen werden können, wollen sich Liebhaber bald melden bei

Maurermeister Dietrich.

Bachnung.

### Zu verkaufen:

eine gute Frontstunde mit Schraube, und einen Fohrsührling, bei wem? sagt die Redaktion d. Blattes.

Bachnung.

### Neues Gewicht.

Bei Unterzeichnetem ist neues Gewicht, gespachtelt, zu folgenden Preisen zu haben:

|                            |              |
|----------------------------|--------------|
| 1 Stück in 100 Pfund . . . | 8 fl. 48 kr. |
| 1 " in 50 " . . .          | 4 fl. 36 kr. |
| 1 " in 25 " . . .          | 2 fl. 20 kr. |
| 1 " in 20 " . . .          | 2 fl. —      |
| 1 " in 10 " . . .          | 1 fl. —      |
| 1 " in 5 " . . .           | — 36 kr.     |
| 1 " in 4 " . . .           | — 28 kr.     |
| 1 " in 3 " . . .           | — 22 kr.     |
| 1 " in 2 " . . .           | — 19 kr.     |
| 1 " in 1 " . . .           | — 12 kr.     |

1 Cuspag von Messing 1 Pfd. 1 fl. 40 kr.  
N. Nsenflamm.

Bachnung.

### Sohlleder

ist billig zu haben bei

Louis Winter,  
Kaufmann.

### Geld-Offert.

Jacob Braun in Heiningen hat 500 fl. Billaard auf einen oder mehrere Posten auszuliehen.

Stuttgart.

### Aufforderung an Gemeinden und Privat-Waldbesitzer.

Mit dem Näherstücken der Zeit zu Entwurfung neuer Waldungspläne erlaubt sich das unterzeichnete Komitee, an Privaten und Gemeinden welche Gehnwaldungen besitzen, die dringende Aufforderung zu wiederholen, daß sie sich ihrem Interesse gemäß, wie im Interesse der Landes-Industrie unseres Landes dem nächst wachsenden Bedürfnisse nach Oekonomie die thunlichste Berücksichtigung zu Theil werden lassen sollten. Nach dem detaillirten Gehnplan, wie sie im Laufe dieses Jahres von uns gemacht worden sind, werden in Württemberg durch von 707 gültigen Weidern im Jahre 71,700 Gannet Leder geerntet, wenn 331,765 Gannet Oekonomie erforderlich ist. Da die letzteren einen Werth von ungefähr 1,500,000 fl. repräsentieren, während das jährliche Produkt unserer Industrie zum Mindesten einem solchen von 7,200,000 fl. gleichkommt, so dürfte sich durch die angeführten Zahlen allein schon die hohe Bedeutung unserer Bitte zu ersichtlicher Gewissung empfehlen. Auch dürfte endlich einmal, den

bei den allerseits erleichterten Kommunikationswegen, die Zeit gekommen seyn, um sich von bisher bestandenen Vorurtheilen zu der Einsicht zu erheben, daß die durch die ganze Sachlage notwendig gemachte Konkurrenz die lebhaftesten Beweise für die Nothwendigkeit in Aussicht stellen muß. Nichts als werden wir uns daher nachdrücklich an Gemeinden und Beamten, welche Gehnwaldungen besitzen, mit der dringenden Bitte, daß sie sich in ihrem eigenen Interesse gegen die Bedürfnisse eines der bedeutendsten Industriezweige Württembergs nicht mehr länger gleichgültig verhalten und namentlich in Ausführung ihrer Abzugspläne hierauf Besatz nehmen mögen!

Den 7. Oktober 1859.

Das Komitee zu Organisation von Gehnplänen.  
In dessen Namen  
der Vorstand: G. J. Koser.

### Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1800 von Joh. Winterich.

(Schluß.)

Vier Monate waren verschwunden und noch immer konnten es Heinrich und Stefan nicht wagen, sich in Warburg sehen zu lassen, wo noch die Franzosen hausten.

Sie hatten sich so gut als möglich in der Holzschlächterhütte eingekauert, indem für das Mädchen durch ihren Verwandten eine eigene Art Kammer abgetheilt wurde. Nach dieser war jetzt ein stabiler Bewohner dazwischen.

Stefan ging wöchentlich zweimal in die Stadt, brachte trocknen Broviant und Nachrichten von den Angehörigen, während sich die zwei Bekannten die Zeit damit vertrieben, daß sie weit und breit den Nachbarn durchsahen und ihren Tsch mit Wildpret versahen. Stefan hatte ihnen von befreundeten Gekirgsknechten Häuten verschafft.

Als aber die schöne Sommerzeit vergangen und es in den Herbst hinein ging, wurde ihnen das mühsige Leben geradezu unerträglich.

So kam der 16. Oktober heran, ein Tag, der in der Geschichte der beiden glücklinge Epoche machen sollte.

Auch Ursula, deren Gemüth seit ihrer Verweisung von dem unheimlichen Druide des Bates an Heiterkeit bedeutend zugenommen hatte, war an diesem Tag verstimmt und blickte jeden Augenblick in ängstlicher Erwartung nach dem Walde hinaus.

Ihre Geliebte im Tage zuvor früh schon nach Warburg gegangen und noch nicht zurückgekehrt. Wie ist er über Nacht ausgeblieben. Darum die allseitige Verstimmung.

Allen Dreien, die der jedesmaligen Zurückkunft entgegenstehen, war das Ausbleiben desselben von schlimmer Vorbedeutung. Haben ihn die Franzosen aufgefungen, und so den Verstand der Glücklinge erforscht? oder ist den Angehörigen etwas geschehen, was ihn abgehalten?

Stunde um Stunde schwebet, und noch immer kein Stefan.

Die Aufregung der Wartenden wird immer größer, die Erwartung gespannter.

Endlich erblickt Stauders schwarzes Haar zwischen den Ästen der Spitze eines grauen Baums, jetzt auch das Gesicht unter demselben.

„Geht er?“ ruft er laut und zugleich springen die drei Wartenden dem Kommanden entgegen.

„Loch, was ist das!“ — „Kein Wort, wer kommt mit ihm!“

„Hinter Stefan taucht plötzlich ein blonder Widderkopf auf — dann das Gesicht eines alten Mannes wieder weiter das fremdliche Antlitz einer Frau — und endlich ein edwardisches Herrchenbaup.“

Stauder, Heinrich und Ursula blieben erst erstaunt stehen, dann aber stürzten sich die Männer mit lautem Freudengeschrei dem Bunde entgegen.

„Warte! Mutter! Warte! Schluß!“ — hier man sie untereinander rufen, während Stefan auf sein Mädchen zufließt, und ungewohnter Weise hat nur eine, heute alle zwei Wangen rötlichen läßt.

Da sitzen nun in der erloschenen Hütte die glücklichen Menschen bei einander. Vater Stauder mit seiner Frau, der alte Held mit Waisen und die Bekannten, denen schon nach dem ersten freudigen Worten die freudige Kunde zu Theil wurde, daß die Herde gespleßen und die Kranke in Warburg gerettet haben.

Stefan wurde am 15. zurückgefahren, um am 16. der Welt fast als A-ben zu dienen. Man wollte den jungen Männern diese hohe Nothwehr überbringen und zugleich ihren bisherigen Zuspruch voll kommen lassen.

Nach einigen in der letzten Bergedante festlich zugebrachten Stunden ward dem alle beschwamm wieder dem Thale zu. Am Rande des Berges warteten zwei Wagen, welche unter gleichzeitiger Aufnahme und Abschied im Triumph durch die zur Kundenseier hell erleuchteten Straßen Warburgs fuhren.

Die spätere Kriegsgeschichte lehrt die Stadt Warburg glücklich vertheidigt. Sie blieb von weiteren Verheeren der Feinde verschont.

Heinrich und Marie wurden schon im nächsten Frühling durch den Bund am Rheine als unversehrt.

Held übergab ihnen sein Geschick und sein ganzes Vermögen, sich selbst nur ein hübsches Pflänzchen in ihrem Hause vorbehaltend, an dem er den Rest seiner Tage zubringen und des Glückes seiner geliebten Kinder sich freuen konnte.

Auch der junge Stauder suchte sich schon nach einem Jahre unter dem besonnenen Schutze Warburgs eine Hausfrau und war in seiner Wahl ebenfalls sehr glücklich.

Der Holzschläger Stefan erblickt im Hause Heinrichs die Stelle eines Handwebers und heirathete seine Ursula, die über die Veränderung ihres Wohnsitzes gar nicht böse war.

Heinrich Kunz aber wurde noch lange Jahre hindurch von seinen Freunden scherzweise der Delinquent genannt, was ihn jedesmal veranlaßte, seine Geschichte wieder zum Besten zu geben.



### Garibaldi und Margarethe.\*)

Garibaldi\*\*) war nach dem Tode seines Vaters und dem seines Vormunders, eines beliebigen Reichers, aller Hilfsmittel beraubt. Um seine Existenz zu gewinnen, trat er unter einem angenommenen Namen als Handlehrer in den Dienst des Grafen Ramberg, dessen Schloß mitten in den Schwarzem Bergen lag.

Neben dem Grafen seiner Gattin und seines Ramberg, einem Knaben, dessen Unterricht dem neuen Handlehrer anvertraut wurde, hatte der Graf von Ramberg noch eine erwachsene Tochter.

Margarethe — so hieß sie — war ein reizendes, liebliches Weibchen. Jede Bewegung ihres schönen Körpers war voll Anmuth. Ihre feinen Züge, ihre schönen Augen mit sanftem, melancholischem Blick, das Lächeln ihres Mundes, entzündend durch Jugend und Frische, ihre blauen, doch nicht krankhaften Wangen, das Oval ihres Gesichtes, ihr reiches, glänzendes, lockenweiches Haar, — Alles vereinigte sich, sie zu einer begabtesten Erscheinung zu machen.

Wie wäre es dem jungen Handlehrer möglich gewesen, diesem Zwietracht zu widerstehen, zumal er und Margarethe sich täglich ohne allen Zwang sahen?

Es verging daher auch nur kurze Zeit, bis er sie mit der ganzen Gewalt eines latenten, kalten Herzens liebte. Wieder kurze Zeit darauf gelang es ihr seine Liebe und Empfindung von ihr das beglückende Bewusstsein der Gegenseite.

Jetzt folgten für die beiden Liebenden Tage des beseligendsten Glückes. Während der langen Sommerabende schwärmten Beide mit einander in dem hohen Haidkraut umher, welches das Schloß umgab, und laßen zusammen kühne Pläne, die von Liebe träumen und den schwachen Kopf des jungen Mädchens verwirrten.

Bald wuchs ihre Liebe bis zu dem Grade wahnsinniger Leidenschaft.

Der Graf von Ramberg war Wittwer und seine Ansicht über seine Tochter weder sehr sorgsam, noch sehr streng. Er bemerkte daher auch nichts von dem Liebesverhältniß derselben mit dem jungen, ebenfalls wackelhaft kühnen Handlehrer.

Eines Abends jedoch, als er ganz unerwartet von der Jagd zurückgekehrt war, überraschte er Garibaldi zu den Füßen Margarethen's, in deren Schoß sein Kopf ruhte, während die Hände der beiden Liebenden sich lächelnd ergaßt hielten.

Der junge Mann zeigte indess keine große Unruhe und hielt sich dem zornprühendem Blick des Grafen aus.

Stumm hatte der Herrliche, das Staunen anfangs die Sprache getaucht; endlich aber rief er mit dem

nernder Stimme, und indem er auf Garibaldi zu schritt:

„Du bist ein Vandal, ein Nichtsmüthiger, ein schamloser Knecht, den ich mit Peitschenhieben aus dem Schloße jagen lassen werde, wie einen verlaßten Hund, den ich aus Willen aufnahm, und der die Hand biß, welche ihm das Brod reichte.“

Und den Worten die That hinzuzügend, verlegte er mit der Jagtpistole, die er in der Hand hielt, dem Jüngling einen Schlag in das Gesicht.

Garibaldi that einen Satz wie ein verwundeter Löwe.

Seine Hand ergriff kampfbereit den Griff des Jagdmessers, das er behändig im Gürtel trug; er rief es aus der Kehle, erhob den Arm, und im nächsten Augenblicke würde der Graf mit durchbohrtem Herzen zu seinen Füßen gelegen haben, wäre nicht in diesem entscheidenden Momente der Blick des Wüthenden auf seine Margarethe gefallen, welche Thränen im Auge, leuchtend, halb tot vor Entsetzen, die Arme mit stummen Flehen zu ihm erhob.

Bei diesem Anblick entlief das Messer seiner Hand; die Wuth, welche seine blauen Lippen erbeben machte, wich dem Lächeln der Verachtung, und mit schneidendem Tone rief er dem Grafen zu:

„Der Schlag in mein Gesicht ist die Unterzeichnung, die Ihr meinem Heirathsvertrage mit eurer Tochter hinzugesetzt habt. — Danket ihr, dann hat Euch das Leben erhalten. — Bald lehre ich Euch, meine Gattin von Euch zu fordern, und Ihr werdet nicht daran denken, sie mir zu verweigern. Ihr werdet Gute Verhältnisse sogar so weit treiben, an jenem Tage die Kosten einer köstlichen Illumination zu der Hochzeitsfeier zu bezahlen. — So lebet denn wohl, Herr Graf, und auf Wiedersehen. Ihr wollt Euch überzeugen, daß ich weder ein Hund, noch ein Knecht bin. — Ein Hund leckt die Hand, die ihn ausschlagen, ich aber, ich rache mich!“

Mit diesen Worten schaute er zu Margarethe, drückte ihr einen Kuß auf die Stirn, verließ dann das Schloß, und verschwand zwischen den Bergen.

Seit diesem Austritte war etwa ein Monat verstrichen.

Der Graf und seine Tochter hatten nicht ein ähnliches Wort über den Gegenstand miteinander gesprochen.

Der Vater betrachtete die vollkommene Ruhe aber reuevoll war er starrer und sorgenvoll, und sein Lächeln versetzte sich auf seine Lippen.

Bei dem leisesten Geräusch erbeute er. Er fühlte sich von unbestimmter Furcht ergriffen und wußte gleichwohl nicht, was er fürchte oder in welchen Nothlage hatte. Er irrte über jedes Blatt, das vor seinen Füßen niederfiel, bei jedem Regentropfen, der an die Schwaben des Fensters schlug.

Obgleich er sich stellte, als hätte er nicht mehr an die Töbungen Garibaldi's, hatte er sie dennoch nicht vergessen; aber mit seinem Wachen wachte er darüber zu sprechen, denn er fürchtete, sie durch Besorgnisse, die vielleicht rein eingebildeter Natur seyn könnten, lächerlich zu machen. Er ver-

stieß daher seine Angst, sein Entsetzen, in sich selbst und führte die Existenz eines Menschen, über dessen Haupt ein unausweichliches Verhängniß zu schweben scheint.

Margarethe überreichte dachte ebenfalls an die Töbungen ihres Geliebten.

Seit der Unternehmung Garibaldi's wurde sie von Tage zu Tage blässer; ihre Liebe fiel gleich einem unterem, gültigen Thau auf ihr Herz.

Schweigend und traurig betrachtete sie allein alle die traulichen Plätze, die sie oft an seiner Seite durchwandelt hatte.

Margarethe glich einer tugendenden Seele, die zur Strafe ihrer Sünden auf Eiden wandeln muß, der sie nicht mehr angeht.

Der Vater wachte in's Geheim über seine Tochter, diese aber wachte über ihren Vater und über ihren Geliebten. Beide verbedhten sich gegenseitig ihren Schmerz, doch wer sie anah, der lüßte sein Herz betrübt.

So saßen sie eines Abends einander schweigend gegenüber am Kamin.

Trauen hatte der Himmel sich in einen schwarzen Schleier gehüllt.

Von Zeit zu Zeit rauschte der Wind vom Meere herüber unbarmhzig durch die Wipfel der Bäume.

Wählich erbeute der Graf und sprang häufig von seinem Sitze empor.

„Margarethe, hast Du Nichts gehört?“ fragte er seine Tochter.

Das junge Mädchen sah in die Höhe, als wäre sie unerwartet aus dem Schlafe geweckt worden. (Fortsetzung folgt.)

### Ein neues Wammuth-Luftschiff.

Nach hat das Wammuth-Luftschiff „Great Eastern“ nicht seine erste Reise angetreten, und schon hören wir von einem neuen Unternehmen, das jenes alte Wunder der Welt wieder in Starten stellen soll. Man will durchaus auch die Luft zur Feuerkraft machen, auf dem der Ballon nicht seinem Ziele zufliegen soll, sondern wie Dampfschiff an Schnelligkeit weit übertraffend.

Es wird gegenwärtig von einem erfahrenen Aeronauten, J. S. G. Lowe in New Hampshire, in der Nähe New Yorks, ein solches Luftschiff gebaut, das den Namen „Gay of New York“ führen und für die Tour über den atlantischen Ocean und zurück bestimmt ist. Es ist fünf Mal höher als irgend einer der bis jetzt konstruirten Ballons, wie man aus folgender Angabe der Dimensionen desselben abnehmen kann: Größter Durchmesser 130 Fuß, horizontaler Durchmesser 104 Fuß, Höhe von dem Weert bis zum Behälter 350 Fuß, Gewicht bei der Ausrüstung, 3 1/2 Tonne, Tragkraft, wenn mit Gas gefüllt, 22 1/2 Tonne, Kubinhalt des Ballons 725,000 Kubfuß. Zur Verankerung des letzteren sind 6000 Nards oder 54000 Quadratfuß Zeug verwendet worden, und 17 Nardmaschinen wurden gebraucht, um die einzelnen Stücke zusammen zu setzen; hundert Mädchen würden

zwei Jahre gebraucht haben, um dieses Stück Arbeit fertig zu bringen. Am obern Theile des Ballons, in welchem das Gas-Reservoir angebracht ist, und der den größten Theil auszubilden hat, ist das Zeug kreuzförmig gekommen, doppelt gefaltet und mit harter, ungebleichter Leinwand gefüllt. Das Ganze ist dann mit einer drei bis vierfachen Schicht eines von Lowe erfundenen Juteses überzogen, um das Zeug luftdicht zu machen. Das den Ballon umgebende Netz kann 160 Tonne tragen. Der Korb ist 4 Fuß hoch und hat 20 Fuß im Durchmesser. In demselben befindet sich ein Behälter mit gedampftem Kalk, das als Trennung, indem es Wärme ohne Feuer ausstrahlt, behält man den Kalk feucht. Unter dem Korbe ist ein metallenes Verankerungsgestell angebracht, in der eine Galore-Maschine nach Gordon's Einrichtung sich befindet, die einen Propeller treiben soll, der vom Bug aus in einem Winkel von 45 Grad hervorsteht. An dem Propeller sind 20 Räder, jeder 3 Fuß lang und am untern Ende 1 1/2 Fuß breit, angebracht. Mit diesen Vorrichtungen gekrönt der Aeronaut das Schiff zu steuern.

### Tages-Begebenheiten.

— Kottweil, 7. Okt. Am 29. v. M. wurden dabei die Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals eröffnet. Die diesmahligen Verhandlungen boten wenig allgemeines Interesse. Der erste Fall betraf die Anklage gegen den Dienstmann W. Hauert von Kottweil, D. A. Sulz, wegen Raubs. Der Angeklagte verlangte einen Auspruch von den Geschworenen; die legemane Verhandlung mußte aber wegen Ausbleibens eines Zeugen verlagert werden, und es wurde die Verhandlung dieser Sache auf den Anfang einer Sitzung angetragen; der unentschiedene Angeklagte Zeuge aber, Jakob Haub von Derschlingen, Soldat des 4. Reiterregiments, neben Weyßklung in Begleitung sämtlicher Kosten der vorerwähnten Tagelohn zu einer Verurteilung von 3 Wochen verurtheilt. — Am 30. Sept. wurde nach geheimer Sitzung der von R. R. Dr. Kohnwald von hier vertheidigte 45 Jahre alte Koglshofer Kasch Huber von Kottweil, D. A. Dillingen, wegen Blutbände zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten verurtheilt. Die Gmehin des Huber, Lepen 21 Jahre alte Tochter, konnte nicht vor Gericht gestellt werden, weil dieselbe während der Verurteilung, in welcher sie ein umfassendes Geständniß abgelegt hat, krankhaft wurde und bis jetzt noch nicht hergestellt ist. — Am 3. Okt. wurde gleichfalls in geheimer Sitzung der von R. R. Wogele in Kottweil vertheidigte 24 Jahre alte Schwärzler W. H. Kleg von Wörschberg, D. A. Kottweil, wegen mittelst Anwendung von Gewalt verurtheilter Verführung zur Unmündigkeit zu Zuchthausstrafe verurtheilt. — Am 4. d. M. Jakob Herz von Kach, D. A. Kottweil, ange-

\*) Aus Garibaldi's, seine Jugend, sein Leben, seine Abenteuer und sein Kampfbild. Eine unparteiische Schilderung nach den besten Quellen von Futuro von A. von Schöberl. Weimar, bei Bernhard Friedrich Voigt, 1859.  
\*\*) Ein jünger (Joseph Garibaldi), Sohn eines angesehenen Jählers in Lugo am 26. Mai (nach Anderen am 14. Juli) 1807 geboren.



ragt der Anzündung eines Waldes. Der Angeklagte, von dem Gemeinderath seines Heimatorts als ein ungelogener böser Bube getilgt, wird zu der in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher zu vollziehenden Kreisstrafanstalt von 4 Monaten verurtheilt. Am 5. und 6. d. M. lag auf der Anklagebank die 40 Jahre alte Wittwe Kauler von Friedriehshaus, C. A. Kreuzenbart, angeklagt des Kindermords. Sie wurde in 10wöchiger Haftstrafe verurtheilt. Verteidiger war C. A. V. d. W. Müller von Jüdingen. — In der heutigen Verhandlung entließ wurde der von K. S. Dießel von Spatzingen verurtheilte 22 Jahre alte Tagelöhner Rb. Hamer von Kornseld, welcher am 16. d. M. Nacht, auf dem Wege von Kornseld nach Unterlingen dem Schreiner J. W. Kleinmann aus letzterem Orte 6 fl. gewaltthätig aus der Tasche genommen hatte, wegen Raubs, unter Anklage von der Anklagebank der thätigen Weyhandlung zu der Arbeitsstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

— Gannstatt, 11. Okt. Nachdem das Volksteil, welches wohl noch als eine größere Mann von Theilnehmern angezogen hatte, ohne irgend welchen Unfall vorübergegangen, ist heute bei der letzten Arbeit des Abends der Kessels ein erschütternder Unglücksfall eingetreten. Um mit den Arbeiten der Herstellung der Tuben zu beizutreten, kam Namens Schindler, welcher sich in der letzten Zeit dieser Beschäftigung auch ein heftiges Fieber und besondere Freude über die allgemeine Anerkennung in verschiedenen gewahrt wurde, vielen Mühen durch Gicht ein wenig erkrankt, nachdem er noch einzelne Arbeiter vor der augenblicklichen Gefahr gewarnt hatte, getroffen, und die starken Bewundungen führten nach kürzester Zeit seinen Tod herbei. Die Theilnahme an dem Unglück, das zunächst Eltern, Geschwister und eine Verlobte zu betrauern haben, ist hier eine allgemeine. (S. W.)

— Italien. Man liest im „Tribune“: Wenn wir gut unterrichtet sind, so sind folgendes die Grundlagen des in Zürich unterzeichneten Abkommens: 1) Die im Waffenschlunde gezeigte Linie zur Trennung der Armeen wird die neue Grenze zwischen Piemont und Oesterreich bilden. 2) Piemont sollen um ein Drittel der Schuld (etwa 120 Millionen) und 150 Millionen des Ansehens von 1854.

— Genoa, 6. Okt. Die „Razione“ veröffentlicht einen Brief, den Massimo am 20. Sept. an den König von Sardinen gerichtet hat. Er beklagt in der pompösen Sprache Vittorio Emanuele, sich mit seinem Vorkurs an die Spitze des italienischen Reichthums zu Gelangung der Einheit zu stellen; dann möge er sich zum Präsidenten der Republik oder, „wenn der tyrannische Gedanke allein in seinem Geiste herrsche“, zum Könige Italiens machen. Massimo wolle damit zufrieden sein.

— Peterburg, 1. Okt. Schamyl soll vom Kaiser eine jährliche Pension von 9000 S. R. seine Gefährten 2—3000 S. R. jährlich erhalten und entweder in Kaluga oder Tula in Zukunft wohnen. Man behauptet, der gefangene Imam besäße seine Schätze an barem Gelde, dagegen

beträchtliches Vermögen in Pretiosen. Seine Frauen, deren er drei haben soll, werden bei ihm wohnen dürfen.

— Dresden, 10. Okt. Weimar ist mit 11 unter 12 Stimmen zum Vorort der allgemeinen deutschen Stillstellung erwählt.

— Karlsruhe, 11. Okt. Wie haben die Umerückte Macht, Kunde zu geben von einem bösen dänischen Verbrechen, welches unter erheblichen Umständen betreffen hat: Es. Hr. Joh. der Hr. Majorat Wilhelm ist in der verflochtenen Nacht halb 3 Uhr aus dieser Welt abberufen worden. Er. Hr. Joh. ist geboren am 8. April 1792, hi also sein Leben auf 67 Jahre 6 Monate gebracht.

— Wien, 7. Okt. Der „Landsmann“ ist über eine Notizen-Beilage, die in Wien veröffentlicht sein soll. Ein laubstammiger, im Jahre 1833 geborener Judenknabe, Namens Jakob Wapigo, wurde vor einigen Jahren von seinen Eltern in das Oösterreichische Institut gegeben, wo er mit den übrigen laubstammigen Kindern christlichen Glaubensunterricht erhielt. Die Eltern merken, daß der Knabe laubstammige Glaubensgrundsätze eingelesen habe, und wandten alle Mühe an, ihn zu dem Glauben seiner Väter zurückzuführen, jedoch vergebens. Der Knabe entwich ihnen schon im Jahre 1857, sich ins laubstammige Institut und ging zum Fürstlichen Hof, um die Danks zu begehren. Sein Vater aber schämte sich und brachte ihn sofort zu Verwandten nach Innsbruck, von wo er bei Anbruch des letzten Krieges seinen Eltern zurückgegeben wurde. Nun geschah es, daß der Junge seinen Eltern abermals, und wieder in das laubstammige Institut einfiel, von wo ihn seine Angehörigen auf seine Weite, selbst nicht mit der Vorstellung, daß seine Mutter totkrank sei, zurücklangen konnten. Die Sache kam vor die Behörde, ja selbst vor das Ministerium, welches sofort eine kommissionelle Untersuchung anordnete. Die Kommission besteht aus dem ersten k. k. Kreiskommissar Franz Götz von Götz und aus dem Pfarrer und Dekan Johann Budan von Gans. Man ist allgemein auf das Resultat dieser Kommission gespannt.

Die „Tribune“ enthält nachstehenden Bericht über die Ermordung Anviti's: „Oberst Graf Luigi Anviti, Kammerherr des verstorbenen Herzogs, kam am Nachmittag des 5. d. von Bologna in Parma an. In dem Bahndeser wurde er von einem Manne erkannt, welcher, wie es heißt, zu der Zeit der herzoglichen Regierung zur Prügelstrafe verurtheilt worden war und diese Strafe in Gegenwart des Obersten erduldet hatte. Mit Beihilfe mehrerer Personen wurde Anviti in die Kaserne der Garabiniere gebracht. Aber sobald es bekannt geworden war, daß Anviti ausgegriffen und in die Kaserne gebracht sey, versammelte sich ein Volkshausen unter dem Rufe: „Tod! Tod!“ Die Behörden versuchten vergebens, die Menge zurückzuhalten; ihre Worte wurden nicht gehört, die Zahl der anwesenden Garabiniere war nicht hinreichend. Der Volkshausen brach in die Kaserne ein, bemächtigte sich Anviti's, der mit Ketten belastet wurde, schleifte

den Halbtoten nach dem Kaffeehause, welches er gewöhnlich besucht hatte und wo er sich der von ihm verhängten strengen Maßnahmen und Prügelstrafen laut zu rühmen pflegte. Mehrere einflussreiche Personen machten vergebliche Anstrengungen, Anviti dem Tode zu entziehen; Oberst Schmidtsoda, von der mittelitalienischen Armee, that, was in Mann ihm konnte, ihn zu retten; er trug die Forderungen und Verhandlungen, aber es gelang ihm nicht, Anviti den Händen eines tödlichen Verbrechs zu entwinden. Anviti's Kopf wurde in dem Kaffeehause abgetrennt, dann auf eine Stange gehängt und auf der Säule des Marktplatzes aufgestellt. Die Truppen rückten aus und erwarteten Befehle von der politischen Behörde zum Eintritte; doch blieb diese nicht anwesend zu sein. Um 8 Uhr Abends wurde die Nationalgarde unter die Waffen gerufen, und bereitete sich, die so schmachvoll geschandete Ordnung wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden verwundet. Der, welcher das Haupt Anviti's hielt, ließ es erst fahren, nachdem er 7 Wunden erhalten hatte; dieser Mann war während; er gehörte zu denen, an welchen in Gegenwart Anviti's Prügelstrafen vollzogen worden waren.

— Zürich. Man hat bekanntlich geglaubt, der verstorbenen Schweizerin Frau in Wien habe keine Vermächtnisse hinterlassen. Es stellt sich aber nun heraus, daß die Königlich bayerische Regierung dem beizugehen: Der Regierung von Zürich an den Bau eines Zentralschiffes 400,000 Franken; an den Bau eines Schiffebauwerkes 25,000 Fr.; an die Expedition für Schiffebauwerke 20,000 Fr.; der Widmung von 20,000 Fr. der Volkshausen in Zürich 20,000 Fr.; an Arbeiter, welche in den Königlich bayerischen veranlaßten, 20,000 Fr.; an welche, welche 18 und mehr Jahre in demselben erdient haben, 20,000 Fr.; als Grundlage zu einem Zentralschiff für die Zürcherische Spinnereiarbeit 50,000 Fr.; den verstorbenen Oesterreichern von Darnel 100,000 Fr.; den Armenhäusern von Winterthur (Weggen) und Grenchen (Grenchen) je 10,000 Fr.; der Widmen und Laubstammenschaft in Zürich 20,000 Fr.; verschiedene Legate an Privatpersonen 15,000 Fr.

— Gatten die Paraden der „alten Heim“ gesehen, so kann sie nicht jetzt erst bezeugen, daß „Wasserschiff“, „Wälder“, „Wälder“ etc. etc. in von der Sonne beschienenen Fenstern haben, können und Wohl anrichten können. Der Alte der „alten Heim“, der Herr Wagner und Wagner in Solothurn, vermehrte mit solcher Unterstützung Brandstücken im wahren Feiertage. „Das haben die Jungen gesehen!“ rief er und die Jungen mußten aufstehen und wurden nach der Höhe gebracht und noch etwas anderes, obwohl oder etwas in Lösung. Gatt sah aber der geringe Herr Wagner, der am Anker, dann die Sonne schien, der eben herein und, o Wunder, das Fenster ist es im Anker. Von dem Schiffsfeld war keine Rede, aber im Fenster stand ein Wasserfeld und im Glase war eine Vase und auf die Vase fiel der Sonnenstrahl. Die Sonne war der Prachtstück.

— Eine sonderbare Wette hat kürzlich die Pariser fashionable Welt beschäftigt und viel Stoff zum Lachen gegeben. In dem Salon eines Klubs kam das Gespräch auf das Ansehen-Gehen. Einer der Anwesenden sagte im Verlaufe der Unterhaltung, daß er und noch Jemand sich unbeschäftigt machen, tausend Stück Kisten auf einen Berg zu versetzen. „Kist, Sie wollen und zum Versetzen halten“, sagte es von allen Seiten. — „Sie sind verrückt.“ (Wie ein Anderer. — „Wollen Sie, daß tausend Stück etwas mehr als 53 Tugend machen?“ — „Ich bin nicht verrückt, ich weiß, was ich sage, und habe meine Rechnung gemacht und bliebe bei meinem Aussprechen.“ entgegnete der suchbare Vollwunderwunder. „Tausend Kisten — 53 Tugend und 4 Stück darüber — diese Summe wollen wir, ich und mein Freund, in Gegenwart der ehrenwerthen Gesellschaft versetzen, falls sie es wünscht, bei unserem Walle Bezug zu sein.“ — „Ich das Ihr Gatt?“ — „Wann besser Gatt?“ — „Das ist ein gefährliches Spiel auf Tod und Leben.“ — „Mag sein — ich habe allerdings gesagt, daß ich nicht nur die tausend Versetzung von tausend Kisten in dem Wagen meines Freundes und in dem möglichen unternehmen will, sondern ich will die Partie verlieren haben, wenn ich mich nach der Wahrheit nicht eben so wohl befindet wie heute, und nicht mit eben so großem Appetite ein Bier einnehme, wie ich es jetzt in ihm trinken bin.“ — „Wie heißt denn Ihr Partner bei dieser kleinen Unternehmung?“ — „Wann Wagner, er will die Hochachtung bewahren. Er ist nicht ein Gentleman, noch ein Exzentriker, er hat noch nichts vor sich der laufen so zu. Wann Wagner, um Alles zu sagen, ein unwiderstehliches Spiel von der Schicklichen Geschichte; das geht aber sehr leicht. Meine Programm lautet, ich und mein Partner versetzen in Ihrer Gegenwart 1000 Stück Kisten.“ — „Ich wette 200 Quinen, daß Sie nicht damit fertig werden. Ein Redent.“ — „Ich wette 40 gegen Sie.“ — „Ich 50.“ — „Ich 100.“ — „Ich 25 Quinen.“ — Natürliche Summen waren im Augenblicke und alle gegen die Redent gewettet; dieser jedoch ganz ruhig die Summen jedes Einzelnen in dem Notizbuch und nahm alle Wette an. Man verabredete Ort und Stunde, wo und wann diese große Kampf von zwei Mägen gegen eine so ungeheure Koalition von Kisten stattfinden sollte. Aus bestimmten Zeit erließen die Redent allein und nahm ohne Jemandes Plag ein Wort zu sprechen. Da die Spende nicht vorher bestimmt waren, so waren alle repräsentativ, ordentliche Kisten, Kisten von Thende und von Maronnes. Drei Kistenkorps. Man ließ sie schnell die Kiste vollziehen. Die gewünschte Zahl war da. Der Kampf sollte beginnen. — „Wo steht Ihr Partner, läßt er Sie am Ende, Sie Redent?“ — „Nein; er wird nur rechten Zeit erlassen.“ — Eine tiefe Stille trat ein, und Redent machte den ersten Schritt. Man sah ihn gemächlich wie einen Herkules, den nichts bewegt und nichts bekränzt, im Tugendlasten schlaffen, zu dem er ein Paar Oester von allem Entsetze trank und dann noch einige

Schnittchen Butterbrot ab. Er wuschte sich hierauf die Hände und den Mund ab und sagte: „Vortreffliche Auster, das muß ich gesehen, von bewundernswürdiger Frische, nur schade, daß ich es nie über das erste Jugendliebe bringen konnte.“ — Diese Worte riefen ein allgemeines Gelächern hervor. — „Ja, wie steht's denn mit unserer Wette?“ — „Eysd unterbrach, die habe ich nie vergessen,“ antwortete Sie Roberts. „Es bleiben 52 Tugend übrig, nicht wahr? Eine wahre Kleinigkeit für meinen Partner! John, führe meinen Gast herein.“ John ging aus dem Speiseaal und kehrte nach wenigen Sekunden zurück, neben ihm lief einher — o! Sie Roberts hatte Recht, daß er seinen Partner für seinen vollkommenen Gentleman ausgab — neben John lief also, daß wir es ganz kurz nur heraus sagen: ein Schwarm. — „John, servire für meinen Gast.“ — Der Partner Sie Roberts machte sich, ohne erst die Einladung abzuwarten, mit seinen mächtigen Knien über die Auster her und räumte mit sichtlichem Vergnügen auf. Einige der Wirtenden wollten zwar über Verrat schreiben, aber der Verlauf der Wette, der seinen Namen des Gesellschafters nannte, ließ einer weiteren Einrede nicht Raum, und Sie Roberts hatte durch seinen untauberen Partner eine bedeutende Summe gewonnen.

— Eine originelle Wette beschäftigte einst die Hamburger Wette. Ein vorziger Kaufmann stellte nämlich gegen mehrere seiner Freunde die Behauptung auf: er wolle hundert verschiedene Personen mit denselben Worten ansprechen und alle sollten darauf genau dieselben Worte antworten. Dief schien denen unglaublich und die Wette wurde gemacht. Alsobald redete nun der Kaufmann alle Bekannte mit den Worten an: „Haben Sie schon gehört, Herr Meyer hat sich ein Haus gekauft?“ und die Angeredeten erwiderten sämmtlich: Welcher Meyer? — Er hatte gewonnen.

— (Restaurantliches aus den Provinzen der Centralbahn.) Reisende (treten rauchend in den Wartesaal erster Klasse): „Herr Wirth, eine Flasche Wasser.“ Wirth: „Zoll zugleich kommen. Uebri gens ist den Herren verboten, hier zu rauchen.“ Gäste (rauchen fort, bis die Flasche anrückt): „Herr Wirth, bringen Sie jetzt eine Flasche Wein.“ Wirth: „Zogleich, rauchen Sie aber so, daß es Niemand bemerkt.“ Gäste (rauchen wieder, bis der Wein kommt): „Herr Wirth, eine Flasche Champagner.“ Wirth: „Zogleich, rauchen Sie nur ungenut.“

— (Industrielle Wagen.) Der Verwaltungsrath der rheinischen Eisenbahngesellschaft hat zur Verberichtigung der Umwicklung der Kölner Brücke ein Gifen bestellt, welches ohne Wein per Person 7½ Thaler kostet.

— (Ein seltsamer Wahrspruch.) Bei einer Geschworenengerichtssitzung in Buffalo kam kürzlich der Fall vor, daß die Geschwornen das merkwürdige Verdikt fällten: „Der Angeklagte ist schuldig; doch zweifelt man, daß er der wirkliche Thäter sey.“



Nächsten Samstag, Abends 7 Uhr, bei Herrn Vinçon: Rechnungs-Abber und Abstimmung über ein neues Mitglied. Schützenmeisteramt.

Badnang.

## Traubenzucker

zur Vermehrung des Handraufs nebst Gebrauchsanweisung bei Alb. Springer.

Badnang. Naturalienpreise vom 12. Okt. 1859.

| Fruchtgattungen.        | Hochst. |     | Mitt. |     | Niedersch. |     |
|-------------------------|---------|-----|-------|-----|------------|-----|
|                         | fl.     | kr. | fl.   | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | —       | —   | 14    | 40  | —          | —   |
| „ Dinkel . . .          | 6       | 48  | 5     | 42  | 5          | 20  |
| „ Roggen . . .          | —       | —   | 10    | 8   | —          | —   |
| „ Weizen . . .          | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Gemischtes . . .      | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Gerste . . .          | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Einkorn . . .         | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .           | 7       | —   | 6     | 18  | 5          | 18  |
| 1 Eimer Weizen . . .    | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Ackerbohnen . . .     | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Wicken . . .          | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Erbsen . . .          | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .          | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Kartoffeln . . .      | —       | —   | —     | —   | —          | —   |

Gall. Naturalienpreise vom 8. Okt. 1859.

| Fruchtgattungen.     | Hochst. |     | Mitt. |     | Niedersch. |     |
|----------------------|---------|-----|-------|-----|------------|-----|
|                      | fl.     | kr. | fl.   | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Eimer Kernen . . . | 1       | 48  | 1     | 40  | 1          | 30  |
| „ Dinkel . . .       | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Roggen . . .       | 1       | 12  | 1     | 4   | —          | 54  |
| „ Gemischt . . .     | 1       | 15  | 1     | 7   | 1          | 3   |
| „ Gerste . . .       | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .        | —       | 49  | —     | 48  | —          | 44  |
| „ Erbsen . . .       | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .       | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Wicken . . .       | —       | —   | —     | —   | —          | —   |

Sellbronn. Naturalienpreise vom 12. Okt. 1859.

| Fruchtgattungen.        | Hochst. |     | Mitt. |     | Niedersch. |     |
|-------------------------|---------|-----|-------|-----|------------|-----|
|                         | fl.     | kr. | fl.   | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 14      | 6   | —     | —   | 12         | 14  |
| „ Dinkel . . .          | 5       | 42  | 5     | 20  | 4          | 48  |
| „ Weizen . . .          | 14      | 33  | —     | —   | 13         | 24  |
| „ Korn . . .            | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Gerste . . .          | 9       | 40  | —     | —   | 9          | 12  |
| „ Gemischt . . .        | —       | —   | —     | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .           | 6       | —   | —     | —   | 4          | 40  |

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogens. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Einzelnen jeder Zeit werden mit 2 kr. die halbpaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 83.

Dienstag den 18. Oktober

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

## Badnang. Verstellung von Militärpferden.

Nach der Bekanntmachung des K. Kriegsministeriums im heutigen Staats-Anzeiger Nr. 246 hat die K. Militärverwaltung noch etwa 100 Militärpferde in Verstellung zu geben.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, dies alsobald in ihren Gemeinden bekannt zu machen und Anmeldungen noch vor dem 23. d. Mts. hierher vorzulegen.

Dringende, vom Ortsvorsteher und Oberamt empfohlene Anmeldungen dürfen unmittelbar an das Kommando der Artilleriebrigade übergeben werden.

Den 16. Oktober 1859.

K. Oberamt.

Alt. Wernle, geb. St. W.

Badnang.

## Entmündigung.

Johann Münz von Lutzenberg wurde wegen Geisteschwäche durch Gerichtsbeschluss vom heutigen entmündigt und sein jetziger Pfleger, Gemeinderath Jakob Jung von Schöllbunte, als solcher bestätigt.

Dies wird unter dem Anfügen veröffentlicht, daß v. Münz nur mit Einwilligung seines Pflegers Jung Rechtsgeschäfte gültig abschließen kann.

Den 10. Oktober 1859.

K. Oberamtsgericht.  
Kröllich.

Badnang.

## Liegenschaftsverkauf.

Friedrich Stölzel, Anweismacher dahier, verkauft am

Mittwoch den 19. Oktober d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich:

5/8 Mrg. 20,2 Rh. Acker am Röth-  
leudweg, theilweise mit Klee ange-  
pflanz, angekauft zu 250 fl.

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus ange-  
laden werden.

Den 12. Oktober 1859.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Lauterberg.

## Schafwaide-Verleihung.



In der Wohnung des  
Gemeinderäthers Weithies  
Schlipf dahier wird

Samstag den 22. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,

die Wiederverleihung der hiesigen Winter- und  
Sommerschafwaide stattfinden, wozu sich die  
Liebhaber einfinden wollen.

Rudenberg, den 10. Oktober 1859.

Schultheißenamt.  
Welt.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Einen guten etwas kleinen



## Kastenoöfen

hat zu verkaufen

Ludwig Zwinl.